



## Kinderbuch 1. Kapitel

so, zweiter Teil, 1. Kapitel:

„Hallo, ich bin Frau Border“, sagte ihre Lehrerin und legte dem Neuen eine Hand auf die Schulter. „Wie heißt du?“

„Mein Name ist Finn“, sagte der Neue. Lyn kniff die Augen zusammen.

„Das ist ein schöner Name. Magst du uns noch mehr erzählen? Wirst du hier im Internat wohnen oder jeden Tag nach Hause gehen?“, fragte Frau Border. Die Sankt-Elysium-Grundschule war nämlich ein Internat für Kinder. In der näheren Umgebung gab es keine andere Grundschule und es wäre für die meisten zu weit, jeden Tag nach Hause zu fahren. Manche können das tun, aber andere, so wie Lyn, können nur am Wochenende nach Hause. Das war noch ein Grund, warum Lyn Montage nicht mochte. Ihr Zuhause war zwar nicht so weit weg, aber ihre Eltern mussten sehr viel arbeiten und waren oft nicht da.

„Frau Assisi hat gesagt, dass ich im Zimmer 213 wohnen werde“, sagte Finn.

„Ah sehr schön! Wer wohnt noch im Zimmer 213?“, fragte Frau Border in die Klasse. Keiner meldete sich. „Hm, keiner? Hat denn jeder einen Zimmernachbarn?“ Alle nickten. War ja auch logisch – von den 25 Kindern in der Klasse wohnten acht Mädchen und zwölf Jungen im Internat. Die anderen fünf, drei Jungen und zwei Mädchen, gingen am Nachmittag nach Hause. Und somit blieb Finn übrig.

„Vielleicht bist du bei jemanden aus der Parallelklasse untergekommen“, meinte Frau Border. „Dann setz dich mal auf einen Freien Platz ...“, sie schaute sich um und fand einen einzigen freien Stuhl – den zwischen Lyn und Thomas, wo normalerweise Jana saß. Jana war Lyns Zimmernachbarin und war am Wochenende krank geworden. Deswegen war sie im Moment zu Hause. Finn nahm seinen Rucksack (einen einfachen schwarzen Rucksack, total langweilig, wie Lyn fand) und setzte sich auf die Tischplatte, schwang die Beine hinüber und stand auf der anderen Seite der Tischreihe.

„Finn, ich muss dir leider sagen, dass wir hier nicht über Tische und Stühle klettern, sondern außen herum gehen. Denk nächstes Mal bitte daran, okay?“, sagte Frau Border.

„Okay“, sagte Finn. Lyn musterte ihn nun genauer. Sie mochte ihn schon deswegen nicht, weil sein Name und ihrer sich so ähnlich anhörten. Sie schaute sich seine Klamotten näher an, sie waren ganz gewöhnlich. Auch fand sie ihren Piraten-Tornister von Scout wesentlich ausgefallener. Derart zufrieden gestellt kitzelte sie weiter auf ihrem Matheft herum, während Frau Border die Tafel mit Zahlen quälte.

„... und was kommt dann heraus, Lyn?“, fragte Frau Border. Lyn war gerade in einem Tagtraum, in dem sie als Kapitänin ihr Piratenschiff aus einem Sturm lenkte und beinahe gegen die Felsen geschmettert wurde, als

...

„Lyn, hörst du zu? Du hast vier Beutel mit zehn Äpfeln und Hendrik isst drei weg, wie viele Äpfel hast du dann noch?“ Lyn dachte fieberhaft nach. Doch die Zahlen wirbelten in ihrem Kopf nur durcheinander, gerieten in den Sturm, aus dem sie und ihre Mannschaft entkommen mussten ...

Da warf ihr Finn, der Neue, eine Rettungsleine zu. Er schob sein Heft ein wenig schräg. Darauf stand 37.

„Siebenunddreißig“, sagte Lyn erleichtert. Finn lächelte. Lyn zog mühsam einen Mundwinkel nach oben. „Danke“, sagte sie leise.

„Danke Finn“, sagte Frau Border und strafte Lyn mit einem bösen Blick.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).